Der freie Arbeiter

Wissen und Wollen

Publikations-Organ des Soz. Arb.-Verein

Revolutionäre Arbeitezeitung für Brazilien

Jahrg. 3. | Porto Alegre, den 10. Juni 1922 | Nr. 12

Wehe dem Besiegten!

Als der Zusammenbruch der deutschen Armeen 1918 dem Kriege ein Ende machte, glaubte die Mehrzahl der Arbeiter, dass das Elend der Kriegsjahre vorüber sei und dass nun — besonders unf dem Gebiet der Volksernährung, — „die gute alte Zeit" wiederkehren würde. Wie schnell ist dieser Traum verflogen. Auf die Hungerperiode der Kriegszeit, die den Sieg des deutschen Militarismus verbürgen sollte, folgte nun die Hungerperiode der Nachkriegszeit, die dem Ententekapitalismus die Früchte seines Sieges sichern soll. Damals wie heute zeigt die deutsche Arbeiterschaft, dass sie kein Verständnis für den Ernst der Lage besitzt und dass sie lediglich im Interesse ihrer Unterdrücker handelt, anstatt im eigenen. Eine grössere Inkonsequenz als die Handlungsweise der deutschen Arbeiter sie bietet, lässt sich kaum denken. Sangen sie während des Krieges das Lied vom Durchhalten, um das „überfallene und von einer Welt von Feinden umgebene Deutschland" vor dem Untergang zu retten, so singen sie heute das Lied vom schuldigen Deutschland, das den „Feinden" alles bezahlen müsse, was diese verlangen. Damals wie heute aber bezahlt die Arbeiterschaft die Kosten und — hungert.

Es gibt auf der weiten Welt kein zweites Volk, das mit der Hundetreue seinen Führern gegenüber, soviel Stumpfheit und Charakterlosigkeit verbindet, wie das deutsche.

Als Wilhelm im August 1914 verkünden liess: «ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche", da waren es die „klassenbewussten" die alle Beschimpfungen, mit denen sie der bloede Narr jahrzehntelang bedacht hatte, vergassen und sich begeistert vor den Kriegswagen spannen liessen. Die meisten dieser „Kaempfer" haben vergessen, dass es eine Zeit gab wo sie, nicht die „Internationale", wohl aber „Deutschland, Deutschland, über alles" sangen und von ihren Wilhelm sagten, dass er eigentlich gar kein schlechter Kerl sei; während sie ihn heute, wo er ungefährlich ist, in allen Tonarten beschimpfen. Das Brandmal der Galeerensklaven ist diesem Volke auf die Stirn gedrückt.

Und wie sie Sklaven waren, ihrem gekrönten Wilhelm gegenüber, so waren sie auch Sklaven ihrer Führer nnd sind es geblieben, trotz Revolution, trotz Elend und Hunger und troz allem Verrat, den diese an ihnen begingen. Sie sehen auch heute noch nicht, dass die Kriegspolitik der Verräter, den ganzen Schwarm stellen- und machthungriger Streber an die Staatskrippe gebracht hat und dass ein weiterer Schwarm emsig am Werke isi, das gleiche Ziel zu erreichen. Damals verraten und an die Schlachtbank geliefert, heute ausgepresst und zum Hungern verdammt. Da ist das Schicksal des deutschen Arbeiters. Nur mit Ingrimm gedenkt man der Tatsache, dass ein Volk, welches durch seine Kriegstaten jahrelang die Welt in Schrecken versetzte, völlig unfähig ist, ohne den Feldwebel oder den Parteiunteroffizier handelnd in den Gang der Geschichte einzugreifen.

Und doch müssten die bitteren Lexionen, die in Gestalt von riesigen Steuerlasten die Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung auf das denkbar niedrigste Niveau herabdrücken, auch den deutschen Proletarier zum Nachdenken bringen.

Nachdem die gewählten Vertreter des deutschen Volkes 100 Milliarden neuer Steuern bewilligt hatten, kommt nun die Entente und verlangt 60 Milliarden dazu. Mit anderen Worten: dem produzierenden Teil des deutschen Volkes werden 100 Milliarden abgezwackt, um die Schulden, die die verbrecherische Kriegspolitik der deutschen Regierung und ihrer Helfershelfer, verursachte, zu bezahlen. Und weiter: es werden ihm weitere 60 Milliarden auferlegt, um die Verbrechen der Entente-Regierungen und deren Helfershelfer zu begleichen. Obwohl Parteien nnd Regierung im Reichstag wiedel mal das schon so oft korrigierte «unannehmbar» aussprachen, ist heute bereits sichtbar, dass damit nur eine Täuschung der leichtgläubigen Arbeiterschaft beabsichtigt war.

Aber auch bei diesen 160 Miliarden *wird* es nicht bleiben, denn die Profitsucht der deutschen Ausbeuter und des ganzen am Mark des Volkes saugenden Schieber- und Schlemmerpacks ist mindestens ebenso gross, wie die Gier der ausländischen Kapitalistenclique, die alles nimmt, was nur zu nehmen ist.

Und zwischen diesen beiden Mühlsteinen sitzt der deutsche Arbeiter, *wählt* alle drei Jahre seine Vertreter ins Parlament, die dann dafür sorgen, dass der Abzug vom Lohn nicht zu gering *wird* und fleht seine Gewerkschaftsführer an, dass sie möglichst oft durch Verhandlungen mit seinen Ausbeutern eine *winzige* Lohnerhöhung herausholen. Wie lange diese Narrenposse dauern wird, lässt sich bei dem idealen Stumpfsinn der deutschen Arbeiter nicht sagen, jedenfalls aber nicht länger als bis die ohnehin stark in die Höhe geschraubten Preise der deutschen Fabrikate und Bodenprodukte den Weltmarhtpreis erreicht haben. Dann hört der Export aus dem ausgesperrten Deutschland von selbst auf und der grosse Ausverkauf, bei dem der Kapitalist sein Geschäft macht, der Arbeiter aber hungert, hat ein Ende. Dann beginnt erst die grosse Krise; denn die nun einsetzende Arbeitslosigkeit wird auch in Deutschland dieselben Erscheinungen im Gefolge haben die *wir* seit langen schon im Auslande beobachten können: Lohnherabsetzungen und Arbeitszeitverlängerung.

Was das fuer den ausgemergelten deutschen Arbeiter zu bedeuten hat, ist klar und wenn er der drohenden Gefahr nicht beizeiten begegnet, so ist sein Schicksal fuer lange Zeil besiegelt.

Entweder dauernde Sklavenarbeit fuer den inlaendischen sowohl als auch fuer den auslaendischen Kapitalismus oder Revolution.

Wofür werden sich die deutsche Arbeiter entscheiden.?

„Der freie Arbeiter„

erscheint 14 täglich, jeden zweiten Sonnabend und kostet:

Jährliches Abonnement . . . Rs. 3$000
Halbjährliches Abonnement Rs. 1$500
Einzelnummer. . . . . Rs. $100

Alle für die Redaktion, Expedition und Verlag bestimmten Briefe und Geldsendungen sind nur an die Adresse von

FR. KNIESTEDT

Rua Don Pedro II n. 19 — Porto Alegre

(Hygienopolis) zu richten.

Politische Rundschau.

Die Herren über Land und Meer, über die Erde und ihre Bewohner, über die Gruben, Maschinen und Schiffe befinden sich vor dem Zusammenbruch ihrer eigenen Herrlichkeit. Wie weiland Münchhausen sich an seinem eigenen Schopfe aus dem Sumpfe ziehen wollte, erst den würdigen Kopf und dann den allerwertesten Leib, so will der internationale Kapitalismus sich aus dem Abgrunde, in den er durch den Weltkrieg geraten ist, durch eigene Kraft retten.

Das ist der Sinn der Forderungen der Entente. Der Kapitalismus macht eine Krise durch, die er durch die Massnahmen der letzten Jahre statt zu verkleinern, noch vergrösserte. Wir stellen uns abseits von allen Friedensvertraegen oder Kontrakten der kapitalistischen Welt. Und wenn wir auch den Vertrag zu Versailles als Fessel und Mittel zur Niederhaltung einer besiegten Nation kennzeichnen, so haelt uns dies nicht ab, den Vertrag, den der damals noch siegreiche deutsche Militarismus der russischen Revolution zu Brest-Litowsk diktierte, als eine noch schlimmere Ausgeburt des Barbarismus zu verurteilen.

Die deutschen Monarchisten und Nationalisten aber wollen nicht ihre eignen schwarzen Handlungen sehen, die wirklich dazu angetan sind, jedem anstaendig und menschlich Fühlenden die Schamröte ins Gesicht zu treiben; dafür aber weisen sie mit um so grösserer Vorliebe auf die Verfehlungen der andern hin; das alte Lied: man sieht wohl den Splitter im Auge des Nachbarn, aber nicht den Balken im eigenen.

Der deutsche Militarismus ist noch nicht völlig besiegt. Die allgemeine Wehrpflicht würde heute noch weiterbestehen, wenn sie nicht durch den Versailler Vertrag abgeschafft worden waere; und sie waere schon laengst wieder erstanden, wenn die Franzosen und Englaender nicht so streng darüber gewacht haetten. Der deutsche Kronprinz waere wahrscheinlich schon wieder in Deutschland, wenn die Monarchisten nicht den Einspruch der Entente zu fürchten haetten. Und die Regierung — ah, diese «demokratische» Regierung! Sie schickt die Reichswehr in geschlossenen Formationen zu monarchistischen Veranstaltungen, damit sie bei dem kommenden Monarchistenputsch gut vorbereitet ist; sie laesst Ausstellungen veranstalten, wo dem deutschen Volke gezeigt wird, wieviel es an die Sieger zahlen muss. Aber wieviel die deutschen Knüppelbarbaren und Vandalen waehrend des Krieges zerstört haben zu Wasser und zu Lande, in Nordfrankreich und Belgien und in allen Weltmeeren, das verschweigt man wohlweislich. Dabei hat man aber noch die Unverfrorenheit, den Ententekapitalismus als den alleinigen Südenbock hinzustellen.

Wenn es bisher von niemanden deutlich ausgesprochen wurde, dann müssen wir es dem Volke sagen: die Schulden, die der Kapitalismus der Siegerlaender verlangt, sind nichts anderes als die Wiedergutmachungen dessen was die deutschen Ludendorffs, Hindenburgs, Tirpitzs, die Hohenzollernsippe u. s. w. waehrend des Krieges zerstört und verbrochen haben, was der Grosskapitalismus eines Krupp, Thyssen, Stinnes unterstützte, weil jedes zerstörte Haus, jedes in den Grund gebohrte Schiff neue Auftraege und Profite bedeutete. Und wir sehen es ja jetzt am besten; waehrend in den Siegerlaendern Arbeitslosigkeit herrscht, die freilich für die Arbeiter Hunger, Elend, für die kapitalisten Mangel an Auftraegen und Einschraenkungen der Profite bedeutet, blüht gerade den deutschen Schlotbaronen der Weizen. Die Profite werden in bisher nie dagewesener Höhe gesteigert. Das Ungeheuerliche aber ist, dass nicht die Schuldigen und Verantwortlichen die Zeche bezahlen für ihre Freveltaten, sie gehen gehobenen Hauptes und mit gefülltem Beutel immer noch stolz einher. Die Arbeiter aber müssen daran glauben, sie waren waehrend des Krieges die Leidtragenden und sind auch heute noch die Betrogenen.

Die Reparationskommission hat die neuen Forderungen für das Jahr 1922 formuliert. Danach soll Deutschland in diesem Jahre 720 Millionen Goldmark in bar und 1450 Millionen Goldmark in Waren zahlen.

Augenblicklich befindet sich die Industrie Deutschlands in der günstigsten Konjunktur: Arbeitslosigkeit ist minimal, die Preise werden immer hoeher und hoeher, das Elend der Massen nimmt immer groessere Propositionen an. Der Krug geht jedoch solange zum Wasser, bis er bricht; auch fuer die deutschen Industrieschieber und Gullaschbarone wird sich einmal ein gaehnender Abgrund eroeffnen.

Trotz dem glaenzenden Geruche scheinen die Kapitalisten, gleich einem schnüffelnden Jagdhund, zu wittern, dass der Braten der saftigen Profite, der heute so gut mundet, vielleicht doch nicht mehr ganz frisch ist.

Die Direktion der Diskontsgesellschaft hat ein streng vertrauliches Rundschreiben versandt, in dem es unter anderem heisst:

„Die starke Steigerung aller Preise, die sich in der letzten Zeit wiederum aufs neue vollzogen hat, zwingt zu gewissen Betrachtungen über die allgemeine Entwicklung, die durch sie ausgeloest wird. Wenn auch Loehne und Gehaelter sich dieser Entwicklung im allgemeinen anpassen, so darf doch nicht ausser acht gelassen werden, dass schliesslich einmal eine Grenze erreicht werden kann, an welcher die Kauffaehigkeit weitester Kreise halt machen koennte. Hierzu tritt der Umstand, dass infolge der fortschreitenden Geldentwertung und der sprunghaften Preissteigerung weite Kreise des Volkes sich in einem Umfange mit Waren und dergleichen eingedeckt haben, dass sie auf lange Zeit hinaus als satuiert betrachtet werden koennen. Man koennte sich also vorstellen, dass schliesslich zwei Gruppen entstehen: die eine, die fuer lange Zeit versorgt ist und deshalb als Kaeufer nicht in Frage kommt, und die zweite, die infolge Kaufunmoeglichkeit nicht mehr in der Lage ist, Kaeufe vorzunehmen. Hierzu tritt die weitere Gefahr, dass wir, besonders wenn man als die Grundlage aller Preisentwicklung die Kohle betrachtet, die nun wieder eine starke Preissteigerung erfaehrt, mit unseren Preisen nach und nach an die Weltmarktpreise heranrücken Diese Erreichung der Weltmarktpreise wird naturgemaess dazu führen, dass der Umfang unseres Exportes langsam beeintraechtigt wird. Eine Einengung des Exportes aber beschwoert wiederum die Gefahr herauf, dass auch bei uns nach und nach die Beschaeftigung der Arbeiter beeintraechtigt wird und sich die Arbeitslosigkeit anderer Staaten auch auf uns uebertaegt. Dieser Zustand muesste dann an und fuer sich wieder eine Verschlechterung unserer Waehrung herbeifuehren.“

Wenn es innerhalb der Arbeiterschaft noch Miesmacher geben sollte, die dem Kapitalismus ein unsterbliches Leben prophezeien, so kann man auf diesen Stossseufzer der Kapitalisten hinweisen, die auf dem Standpunkt stehen: prèvoir et agir, das heisst vorausblicken und danach handeln. Wenn also die Kapitalisten sich auf eine Krise einstellen, sollte dann die Arbeiterschaft nicht in viel grösseren Masse die Augen offen halten, damit sie bei Eintreten derselben zum Herren der Lage werden kann?

Billige Lebensmittel.*)

Zucker Mk. 2.50 das Pfund, Schmalz Mk. 20.—, Wolle Mk. 60.—.

Das gibt's und zwar überall, in jeder Stadt, wenn du's richtig angreifst. Das Rezept ist dieses: Du hast vorigen Herbst, als die Preise zu steigen begannen, 60 000 Mk. genommen und dir zum damaligen Kurs (1:30) 2000 Schweizer Franken gekauft. Wenn du nun heute Schmalz brauchst, so steckst du 2 Fr. in die Tasche und gehst zur Bank. Diese händigt dir dafür 100 Mk. aus, und damit erstehst du frisch — fromm — fröhlich — frei in jedem Schmalzladen 3 Pfund prima deutsches Schweineschmalz, kostet also dich 60 : 3 = 20 Mk.

Du antwortest: Andere mögen das so gemacht haben, du habest keine 60 000 Mk. zur Verfügung gehabt. Aber ich erwidere: Darauf kommt es gar nicht an, sondern darauf, ob, wenn du 60 000 Mk. zur Verfügung gehabt hättest, du auch wie die anderen in dieser Weise dich am „Eindecken“ beteiligt haben würdest. Musst du diese Frage bejahen — pruefe dich aber unerbittlich streng! — dann hast du kein Recht, dich ueber die Zustaende von heute zu beklagen, denn in dir selbst steckt ja dann derselbe Schieber und Spekulant, wie in den andern. Das siehst du ein, du erwiderst nur: wozu man denn aber eine „Regierung“ habe? Lieber Freund, diese Frage ist veraltet, niemand kann sie dir beantworten, nicht einmal die Regierung selbst. Man kann nur vermuten: ihr Daseinzweck bestehe darin, die 50-, 100- und 1000-Mk.-Papierscheine drucken zu lassen, mit denen das Reich ueberschwemmt wird, damit das Regierungsschiff nicht aufs Trockene geraet. Wisse: Eine Regierung hat stets ungefaehr denselben Wert, wie ihr Papiergeld Ihr Kurs ist also heute 1,8 gegen 100 frueher; und da dieses „Früher“, an einer guten Regierung gemessen!, selbst höchstens 1,8 zu 100 war, so kannst du, wenn dich die vielen Dezimalstellen nicht scheu machen, den Regierungskurs von heute (Ebert, Scheideman — Gessler-Wirt Stresemann) selbst herausdividieren.

Doch Schwamm darüber! Lass dir eines verraten: Aus dem Riesendreck von heute hilft dir niemand heraus — keine Regierung, keine Gewerkschaft, keine Partei, keine Kirche, keine Schule — nur einer kann dir helfen: du selbst! Ich will versuchen, dir klar zu machen: wie? Du musst aber scharf aufmerken, denn es ist nicht so ganz leicht. Du bist naemlich um den springenden Punkt von mir, ohne dass du's merktest, bereits herumbugsiert worden, und würde ich ein Theologe) oder Parteiführer oder sonst ein bezahlter Verteidiger der „bestehenden Ordnung“ (dass ich nicht lache!) sein so waerest du unrettbar bereits verloren: Du hast ja, wie wir oben feststellen, das Recht verwirkt, gegen das Wuchersystem von heute aufzumucken, sintimalen in einer verborgenen Falte deines eigenen Herzens der Wucherbazillenherd sitzt. Aber nun pass auf: Jene Feststellung ging von der Voraussetzung aus „wenn du 60 000 Mk. Erspartes gehabt haettest“. Du hast sie aber nicht gehabt. Und sieh, das ist kein Zufall, sondern Schicksal, Darin drückt sich aus, dass du in Wirklichkeit eben doch kein Wucherer und Schieber bist (sonst haettest du die 60 000 Mk. gehabt!). Deine Freunde, die Fuehrer deiner Partei, haben dir bisher zwar immer eingeredet: Dass du nicht auch diese 60 000 Mk. besitzest, sei dein Unglueck. Und draengen dich so in eine Gesinnungsrichtung, mit der du nie wirklich aus dem materialistisch-mammonistischen Hexensabbat von heute herauskommen kannst. Nein, dass du jene 60 000 Mk. nicht besassest, das ist dein Adel! Wenn du das zu begreifen, zu erkennen, in dir lebendig zu machen vermacht, dann hast du die Wahrheit jenes „Landstreichers (nach § 361 des deutschen Strafgesetzbuches war Jesus Landstreicher, weil er „ohne legalen Zweck, unter Wechsel des Nachtquartiers und auf Kosten anderer lebend, von Ort zu Ort zog“) begriffen, der vor 1900 Jahren in Palaestina lebte, und der da sprach: „Selig sind die Armen!“ Warum? „Denn die Koenigswuerde des Geistes ist ihrer!“

Die Königswürde des Geistes — könnt ihr das fassen? Das ist nicht durch Klassenbewusstsein, Gewerkschaftsbeitrag, Wahlzettel oder Verfassungsreform in zwei Menschenaltern vielleicht zu Erreichendes, das ist etwas Gegenwärtiges: Ihr seid Könige und ein hochpriesterlich Geschlecht, wenn ihr — ja, wenn ihr jene Seligkeit der Armut begreift, im Herzen beweget und täglich aufs neue Ja dazu sagen koennt. Dann bekommt euer Leben, auch deines, o Freund eine Maechtigkeit von bisher ganz ungeahntem Glanz. „Königlich“, es gibt kein besseres Wort dafür.

Du zoegerst noch, zweifelst? Ich lese in deinem kalten Blick einen letzten Einwand. Und ich lobe dich darum: Zu oft bist du und deinesgleichen von den Geistigen betrogen von den Frommen verraten worden!

„Alle Herzensmausefallen sind heute wieder aufgestellt» und mit allerlei radikalen Weisen sucht man den scheu gewordenen Arbeiter doch noch in den Kirchenpferch hineinzulocken. Solls denn — so fragst du mit Recht — solls damit enden, dass so und soviel Seelen mehr «zur Bussbank gekommen» sind? Nein, sage ich, Jesus der Landstreicher hat mit all solchem frommen Lebensversicherungsbetrieb nichts zu tun, lass dich nicht drausbringen. Mit Recht verlangst du Gerechtigkeit, das sittliche Urteil, es soll dir werden! Wenn du naemlich jene Königswürde des Geistes dir erobert hast, dann beginnt von selbst, notwendig, auch das Gericht an der Welt und ihrem Betrug. Notwendig, und nicht nur innerlich! (Den königlichen Jesus, der zur Geissel griff, haben dir die «Geistlichen» bisher immer unterschlagen, geschweige denn, dass sie dir diesen Jesusgeist vorgelebt haetten). Aber dieser Jesusgeist senkt sich in unseren Tagen mit elementarer Gewalt auf die Erde herab. «Sein Mantel ist in Blut getaucht, und er tritt die Kelter des Glutweins des Zornes Gottes, des Allmaechtigen». Dann werden die armutseligen Menschen (nur die!) von dem Gotte, der Geist ist (nur von ihm!), den Auftrag erhalten, das Gold der Reichen und ihre Edelsteine und alles, was sie in sündhafter Gier aufgespeichert haben, wegzunehmen. Und auch an ihren Helfershelfern, an all denen die die Habgier der Reichen geduldet, beschönigt und verteidigt haben, an den falschen Hirten und Regierern, wird furchtbares Gericht sich vollziehen (wie es geschrieben steht, z. B. Hesehkiel 371). Nicht in einem nebelhaften „Jenzeit“, sondern hier auf dieser Welt. So — bald jene Arm seligen da sind, von denen es in der Bibel ausdrücklich heisst: dass sie den Erdkreis richten werden.

Menschen, Brüder! Es ist umsonst, sich noch länger zu belügen.

Der Zeiger rückt auf Mitternacht!

Weltwende ist, habt acht — habt acht!

*) Wir entnehmen vorstehenden Artikel der in **Stuttgart** erscheinenden christlich-revolutionären Halbmonatschrift «Weltwende» Die Zeitschrift kultiviert die Ideenwelt der vollstaendigen geistigen Umstellung der Menschen (was wir Selbstzucht, Selbstverantwortlichkeit nennen.)

D. R.

Aus der Internationale.

Nie wieder Krieg!

Anfang April versammelten sich in Utrecht (Holland) Vertreter des National Arbeids-Secretariaat (N.A.S.), der Internationalen Anti-Militaristischen Vereinigung (I.A.M.V.) des Bundes Religiöser Anarcho-Kommunisten (B.R.A.C.), der Sozialistischen Partei (S.P.), des Unabhaengigen Revolutionaeren Frauenbundes (O.R.V.) usw. zu weiterer Besprechung der international aufgeworfenen Frage: «Nie wieder Krieg!», «Verweigert jeden Kriegsdienst! Verweigert jede Herstellung von Kriegswaffen und Munition! Tut nicht mehr mit!»

Es wurde beschlossen, örtliche Aktionen vorzubereiten, die zu einer Landesaktion auf Sonntag, den 30 Juli, in Amsterdam erweitert wurden. Es soll eine ebensolche Demonstration stattfinden wie im vorigen Jahre in Berlin und London.

Als Vorsitzender wurde ernannt der Vertreter des N.A.S. B. Lansink, Sr.; als Sekraeter: J. Giesen, Heerenweg 15, Utrecht; als Kassierer: Hooyberg (I.A.M.V.)

Die noch ausstehenden Organisationsrichtungen von Gewerkschaften und Arbeiterparteien sollen zur Beteiligung aufgerufen werden. Auch sollen die Maifestredner allerwegen auf diese Demonstration aufmerksam machen. K.

SPANIEN. Es ist noch nicht lange her, dass die Nationale Arbeiter-Konföderation Spaniens einen Alarmruf an die Arbeiter der ganzen Welt erlassen hatte. Heute ist es das Komitee Pro Présos der Katalonischen Provinz, das sich genötigt sieht, sich an das internationale Proletariat zu wenden, um das Leben der eingekerkerten Kameraden zu retten, die für erfundene Verbrechen zu den ungeheuerlichsten Strafen verurteilt werden, sofern nicht das internationale Proletariat gegen diese beabsichtigten Schreckensurteile sich einmütig erhebt. Es heisst in diesem Aufrufe:

In allen Gefaengnissen Spaniens, insbesondere in denjenigen Barcelonas, hält man hunderte von Kameraden in den Gefaengnissen fest aus dem einfachen Grunde, weil sie ihrem Ideale, dem revolutionaeren Syndikalismus, treu blieben.

Mehr als fünfzig der Eingekerkerten sind mit dem Tode bedroht, andere auf lebenslaenglich eingesperrt, und wir vermögen nicht alle Mittel zur Verteidigung unserer Freunde aufzubringen, die Verteidiger von Barcelona werden mit dem Tode bedroht und wollen nicht helfen, und wir sind gezwungen, uns an diese von Madrid zu wenden, was uns natürlich grosse Kosten verursacht. Die Regierung Spaniens hat die konstitutionellen Garantien wieder hergestellt, und so müssen wir eine energische Aktion führen zur Erzwingung des Koalitionsrecht.

Es ist Pflicht des internationalen Proletariats, hier seine Solidaritaet zu tun, wir rufen es an im Namen der Eingekerkerten.

Wir verlangen von allen Revolutionaeren der Welt die gemeinsame Unterstützung, um die Gewerkschaftsbewegung Spaniens wieder aufzurichten, damit diese teilnehmen kann an dem geführten Kampf zugunsten verfolgter Arbeiter anderer Laender.

Das Komitee «Pro-Présos» von Barcelona.
Die Arbeiter-Internationale Spaniens.

Aus Madrid berichtet man: Eine Delegation der Allgemeinen Arbeitervereinigung und der Liga der Menschenrechte begab sich zu dem neuen Ministerpraesidenten Sanches Guerra, um die Herstellung der konstitutionellen Garantien zu fordern. Der Präsident erklaerte, er habe die Absicht, sie mit Ausnahme von Barcelona, Saragosa und Bilbao in ganz Spanien wieder aufzurichten. Als der sozialistische Abgeordnete Indalecio Pristo in der Kammer über die dringende Notwendigkeit der Wiederherstellung der verfassungsmaessigen Garantien sprach, bemerkte er, dass die Polizei von Barcelona neuerdings nicht mehr beschuldigt werde, die kaempfenden Gewerkschafter auf offener Strasse zu ermorden, sondern dass man sie jetzt zum Hafen führe und ins Wasser werfe. Diese Erklaerungen riefen auf allen Baenken der Kammer einen starken Eindruck hervor. Wie gewöhnlich versprach der Ministerpraesident, die Schuldigen zu bestrafen.

Staatliche Gerechtigkeit in Ungarn.

Der Budapester Militaergerichtshof hat den Feldwebel Fekete, der französischen Offizieren über den von Hejas in Orgovany begangenen Massenmord Mitteilungen gemacht hatte, zum Tode verurteilt. Fekete ist bereits hingerichtet worden.

Wie man Arbeiter verurteilt.
Sacco und Vanzetti

Wir haben schon des öftern von dem neuen Justizverbrechen, das sich in Amerika gegen die beiden Italiener Sacco und Vanzetti vorbereitet, geschrieben. Beide wurden auf Grund von Zeugenaussagen schuldig erklärt, ein Attentat begangen zu haben.

Wie wir vernehmen, wird aus Boston berichtet, dass einer der Hauptzeugen im Prozess Sacco-Vanzetti seine Aussagen, die nicht wenig zur Verurteilung beitrugen' freiwillig und vollständig in Anwesenheit der Verteidiger und anderer Personen wiederrufen habe. Die Verteidiger erklären, dass dieser ersten Bresche in das Anklagegebilde noch andere folgen werden.

So werden Urteile gegen Arbeiter „fabriziert“. Hätten seinerzeit unsre italienischen und französischen Genossen nicht eine so mutige Campagne gegen diese Verurteilung geführt, so hätte sie die Rache des amerikanischen Blutjustiz bereits ereilt.

Ein industrieller Dreihund in Amerika.

Berg-, Transportarbeiter und Eisenbahner in den Vereinigten **Staaten** haben **einen** Bündnisvertrag **zur** Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen geschlossen. Die Mitgliederzahl der angeschlossenen 17 Gewerkschaften beläuft sich auf zwei Millionen.

Amerika.

Die Bergarbeiter stellten an die Unternehmer Lohnforderungen, die von diesen nicht bewilligt wurden; die Unternehmer wollten die Löhne zum Teil herabsetzen. Es kam zum Streik. Am 31. Maerz brach der Streik aus. Es wurden 800 000 Mann von ihm erfasst. Es befinden sich fast sämtliche Kohlenarbeiter der Vereinigten Staaten im Ausstand.

Die notwendigen Lebenskosten erfordern in Amerika mindestens 1800 Dollar im Jahre. Der weitaus grösste Teil der Bergarbeiter verdient jedoch nicht mehr als 1000—1300 Dollar, nur wenige kommen auf 1400 Dollar. Die Arbeiter fordern eine Lohnerhöhung von 20 Prozent. Die Grubenkönige wollen jedoch die bestehenden Löhne noch um 20 Prozent herabsetzen.

Wie immer folgten auch diesmal dem Streik blutige Zwischenfaelle, wobei die Arbeitersschaft, der leidtragende Teil ist. Nicht nur die Bergarbeiter, die Eisenbahner, Hafenarbeiter und teilweise auch die Metallarbeiter erklaerten sich solidarisch.

Im Staate Kentucky ist stellenweise der Belagerungszustand erklaert. Es kam zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Stahlwerken und den Arbeitern. Die Unternehmer wollten nicht die Organisation der I. W. W. anerkennen.

In den Textilbezirken von Neu England kam es wegen Lohnherabsetzung und Verlaengerung der Arbeitszeit zum Ausstand von 20 000 Textilarbeitern. Auch hier griffen Truppen ein. Die Eisenbahndirektionen wollen die Löhne für gewisse Kategorien herabsetzen. Der Kampf ist auf der gesamten Arbeitsfront entbrannt.

England.

Auch hier giebt es Riesenstreiks. Die Unternehmer wollen 600 000 Metallarbeiter aussperren. Da die Arbeiter die Vorschlaege der Unternehmer nicht annehmen konnten, wird es zu einer Generalaussperrung kommen. Auch in den Werften sollen die Löhne herabgesetzt werden, die Arbeiter aber waren damit nicht einverstanden und legten die Arbeit nieder.

Zunehmende Arbeitslosigkeit in Oesterreich.

Die Zahl der Arbeitslosen waechst in den letzten Wochen in bedenklicher Weise. Gegenueber 25 000 Arbeitslose des Dezembers 1921 stehen 80 000 Arbeiter im Monat März arbeitslos. Die österreichische Industriekrise nimmt durch die begangene Absatzstockung die typischen Merkmale der europäischen Arbeitslosigkeit an. Zumeist sind die Schuh-, Textil-, Elektrische- und die Möbelindustrie durch die Arbeitslosigkeit getroffen. Als Hauptsache der Absatzstockung gilt die fortfahrende und schon absolute Kampfun-

fähigkeit d r engeren Bevölkerung. Das er noch vor langen Wochen lebhafte Exportgeschaeft büsste stark ein und insbesondere liegen jene Industriezweige brach, wo es den Kapitalisten «geglückt» ist, den Gipfel des Weltmarktpreises zu ersteigen.

500 Millionen - ½ Milliarde Mark durch das Auslandskomitee für die Hungernden in Russland aufgebracht.

Bis zum 1. April hatten die mit dem Ausslandskomitee (Berlin) zur Organisierung der Arbeiterhilfe für die Hungernde in Russland verbundenen Arbeiterhilfskomitees 447 787 000 Mark an barem Geld und Sachwerten für die Hungernden in Russland gesammelt. Dazu kommen noch 150—180 Millionen M., die auf Anträge von Arbeiterhilfskomitees kommunistischen Gruppen und Fraktionen von Gewerkschaften, Genossenschaften Gemeinden und Parlamenten bewillig twerden. Diese Summe ist bei den 447 787 000 M. nicht einbegriffen, da diese Gelder nicht dem Auslandskomitee zur Verfügung gestellt wurden, sondern teilweise dem internationalen Gewerkschaftsbund, verschiedenen Roten Kreuzorganisationen oder dem Nansenkomitee. Alles in allen wurde also durch die Tätigkeit der Organisationen des Auslandskomitees bis zum 1. April 1922 f r die hungernden Arbeiter und Bauern in Russland die immerhin respektable Summe von über ½ Milliarde Mark aufgebracht. An der Sammlung sind die einzelnen Länder mit folgenden Beträgen beteiligt:

Norwegen (Arbeiterhilfskomitee) 300 000 Kr. : : : : :	16 500 000 M
Daenemark (Hilfskomitee K. P.D.) 150 000 K. : : : : :	9 750 000 M
Frankreich (Arbeiterhilfskomitee K P. F und Syndikalisten) 1 700 000 Fr: : : :	47 600 000 M
Schweiz (Hilfskomitee d K. P. Sch.) 190 000 Fr. : : :	11 020 000 M
Tschechoslowakei (Hilfskomitee der T. 2 500 000 Kr.	15 000 000 M
Deutschland (Arbeiterhilfskomitee) : : : : : : : : :	6 000 000 M
England (Hilfskom. d. K. P. E.) 6 000 Pfund : : : : :	7 800 000 M
Südafrika (Komitee K. P. Sa.) 1 500 Pfund : : : : : :	1 950 000 M
Griechenland (Komitee K. P. G.) 10 000 Drachmen : : :	400 000 M
Schweden (Komitee K. P. Sch.) 160 000 Kr. : : : : : : :	12 480 000 M
Holland (Arbeiterhilfskommitee) 180 000 Guld.: : : : :	20 700 000 M
Italien (Hilfkomitee K. P. I.] 1 600 000 Lire : : : : : :	25 600 000 M
Bulgarien [Komitee K. P. B.) 3 000 000 Lewa : : : : :	6 300 000 M
Belgien [Komitee K. P. B.] 200 000 Fr.: : : : : : : :	5 000 000 M
Argentinie (Komitee K. P Ar] 40 000 Peseta: : : : :	4 200 000 M
Luxenburg [K. P. L.] : : :	50 000 M
Rumaenien [Soz P. Brasno] 14 000 Lei : : : : : : : :	30 000 M
Siebenbürgen [Holzarbeiterverb] 10 000 L : : : : : : :	25 000 M
Brasilien [K. P. B.) 9 000 Milreis : : : : : : : : : : : :	360 000 M
Spanien (Gewerksch.) 25 000 Peseta: : : : : : : : : : :	1 125 000 M
Komm. Partei 2 225 Peseta :	100 000 M
Oesterreich (Hilfskom. K. P. Oe.) 3 000 000 Kr. : : : :	105 000 M
Polen (Arbeiterhilfskomitee) von der Regierung beschlagnahmt 5 000 000 M. : : :	370 000 M
Amerika (Komite Freunde für Sawjet - Russland 850 000 Dollar : : : : : : : : :	255 000 000 M
Von d. japan. Hilfsaktion in Europa : : : : : : : :	60 000 M
Von einigen kurianischen Studenten : : : : : : : : :	12 000 M
Verschiedene Zuwendungen :	250 000 M
	447 787 000 M

Der internationale Gewerkschaftsbund der seine Sammlungen getrennt von denjenigen des Ausland komitees führt, quittierte am 15. Januar über folgende Beiträge:

Oestereich: : : : :	1 520	Pfd. Sterling
Belgien : : : : : : :	6 100	« «
Tschechoslowakei : :	20 780	« «
Daenemark: : : : :	3 820	« «
Frankreich : : : :	12 230	« «
Deutschland : : : :	7 160	« «
Grossbritannien: : :	7 730	« «
Holland : : : : : : :	5 360	« «
Italien : : : : : : :	33 420	« «
Lettland: : : : : :	160	« «
Luxenburg : : : : :	180	« «
Polen: : : : : : : :	250	« «
Spanien: : : : : :	1 210	« «
Schweden : : ; : :	8 380	« «
Schweiz: : : : : : :	3 820	« «
Internation. Transport - arb.-Verband : : : :	170	« «
Verschiedene Geschenke	220	« «
Total:	112 510	Pfd. Sterling

= 146 265 000 Mark.

Allein durch die Sammlung des Auslandskommitees und seiner Organisationen konnten 20 000 000 Kilo Lebensmittel und Materialen gekauft werden, die zum grossen schon in Russland angekommen, zum Teil nach dort unterwegs sind. Mehrere 100 000 Menschen können damit bis zur neuen Ernte ernährt und so von dem sonst sicheren Hungertode gerrettet werden. Das beweist, dass Hilfe durch die internationale Arbeiterschaft möglich ist. Die wachsende Not in Russland macht es dem Proletarier zur Ehrenpflicht in seinen Hilfebestrebungen nicht zu erlahmen. Es gilt mit Zähigkeit und Ausdauer die Hilfsaktion fortzusetzen bis die schwere Krise überwunden ist. Ein besonders geeigneter Tag zu einer neuen Anstrengung und zu neuen Sammlungen war der 1. Mai. Arbeiter, Genossen! wir dürfen nicht ruhen und rasten, bis es gelungen ist, eine Milliarde f r die hungernden Brüder in Russland zusammenzubringen.

Für das Auslandskomitee zur Organisierung der Arbeiterhilfe für die Hungernden in Russland.

Der Sekretär: Willy Münzenberg

MAIFEIER!!!

Hier in Porto Alegre war die beteiligung an der Maifeier eine bessere, als im Vorjahr Die der F O L. angeschlossenen Syndikate versammelten ihre Mitglieder im Vereinslokal, von dort ging es unter der Mitführung von 5 Fahnen u. s. w. Zuerst nach Navegantes, São João von dort nach dem Innern d r Stadt Praça de Alfandega, hier im mitten der erstaunende Bourgeoisie wurde eine öffentliche Versammlung abgehalten, 3 Redner sprachen über die Bedeutung des Ersten Mai als Tag der Demonstration, im Sinne des herrschaftslosen S2zialismus.

Die Arbeitsruhe war hier fast vollstaendig. Soweit Berichte vorliegen verlief die Maifeier in Rio de Janeiro, São Paulo, Santos, Bahia, Recife, Pará, Curytyba als echter Proletarier - Mai unter starker Beteiligung.

In Europa, speziell in Deutschland war die Beteiligung als die staerkste, nach dem Kriege zu betrachten. Ueberall der Ruf, «Nie wieder Krieg! Nieder mit den Kapitalismus! Hoch die Soziale Revolution!!! Unter diesem Sturmzeichen wurde dieses Jahr der Erste Mai gefeiert. Hoffen wir das das Proletariat dieses Mal auf den Posten ist, und nicht wieder als Betrogener aus diesen Ringen hervor geht.

Moderner Sklavenhandel.

Mit welch rafinierten Versprechungen man versucht, Landsklaven zubekommen zeigt so recht der folgende uns zugesandte Brief. Wir bringen denn selben ohne kürzungen und ohne Kommentar überlassen es den Lesern sich ein Urteil über das schamlose Vorgehen dieses deutschen Sklavenhaendler selbst zubilden. D. R.

Dresden, 30/4/1922.

An den FREIEN ARBEITER
in Porto Alegre

Unterzeichneter bittet hoffl. um gute Auskunft im Bezug auf Ansiedlung durch einen bekannten Landsmann der als Verwalter auf einer Fazenda bei Pernambuco ist und den ich darum bat, schrieb mir folgendes, nach Ausprache mit meinem Chef hat sich Letzter damit erklaert deutsche Familien anzusiedeln jede Familie bekaeme Land soviel sie bebauen kann die Fahrt Hamburg-Pernambuco würde der Chef auslegen die wir spaeterhin zur Haelfte zurückzuzahlen haetten.

Maschienen werden von der Fazenda gestellt die die erste Zeit nicht in Frage kaemen da das Land nicht wurzelfrei ist. Die Ernte waere an d e Fazenda abzugeben die sie zu höchstmarktpreisen absetzt die Auszahlung erfolgt mit Vorlegung der Rechnung, an Abgaben waeren das erste Jahr 25% von der Ernte, das zweite 30% und das dritte Jahr 35%, von gesundheitlichem Zustand soll das Klima für einen Europaeer gesund vor allem fieberfrei sein nur sehr heiss. Da es immerhin ein Risiko ist wende ich mich mit der Bitte an Sie, wenn möglich um recht schnelle Auskunft ob dies alles annehmbar sei und verbleibe im voraus bestens Dankend. F. Pfeiffer.

N. B. Bitte mir noch mitzuteilen ob eine Familie [3 Personen] mit 3 Mil reis taeglich auskommen kann. D. O.

Einwandererfürsorge.

Oder Christlich-Kapitalistische Wohltaetigkeit. Wer jetzt noch behauptet das unsere hiesigen deutsch-Patrioten das Gebet der christlichen Naechstenliebe nicht richtig anzuwenden verstehen, der ist ein unverbesserlicher Nörgler. Doch beina haetten wir bei der Vorrede die Hauptsache vergessen. Hier besteht ein Verband deutsch-patriotischer-Vereine, welcher sich so nebenbei auch mit der Unterstützung mittelloser deutscher Einwanderer befasst, man sammelte Gelder, zur Unterstuetzung und unterstützte damit erstens: die Beamten der Einwanderfürsorge mit 3:225 Milr., zweitens: Druksachen, Porto usw. 2:328 Milr. 660 r., Summa: 5:553 Milr. 660 r. drittens: an die für Dennen dieses Geld gesammelt war, an die Einwanderer 2:991 Mil 700 reis. Wir bringen diese Feststellung ohne Kommentar, werden uns aber die Zahlen merken, um sie bei passender Gelegenheit zu verwenden.

Kommunisten - Siedlung!

In einigen N° unseres Blattes berichteten wir das man von hier aus die Gründung einer Siedlung unter den Dekmantel des Kommunismus betrieb, wir warnten die Arbeiter auf die ihnen gestellte Falle, einzugehen, leider fanden sich doch einige von dennen die nicht alle werden, mit diesen reiste der rümlich bekannte J. Heffner nach Erechim. Es ist gekommen wie wir voraussagten, der Schwindel ist zusammen gebrochen, der technische Leiter ist bereitz wieder hier, wahrscheinlich preparierte er einen neuen Trick. Uns will er es versalzen, wegen unserer Warnung.

Aufforderung!

Hiermit fordere ich Herrn H. K. und seinen geistigen Gewaersmann auf bis zum 20. Juni 1922 zu beweisen das ich waehrend den letzten Streik und am 1. Mai gearbeitet habe.

Naeheres in der naechsten Nr. unser Zeitung. Fr. Kniestedt.

Verlosung.

Bei der am 31 Mai 1922 stattgefundenen Verlosung ist der erste Preis auf die N.° 17 u. der zweite Preis auf die N°. 78 gefallen. Die Preise können unter Vorzeigung der Los in der Red. in Empfang genommen werden.

Das Menschen-schlachthaus

von Wilhelm Lamszus

(11. Fortsetzung)

Doch kurz und scharf, *wie wir* ge*w*usst, pariert die schneidende Kommandostimme:

„Was wollen Sie von mir! Reissen Sie die Knochen zusammen!.. Hören Sie nicht! Sie sollen sich augenblicklich an Ihren Platz scheren!"

Da aber bricht sie los, die Stimme der Natur und schallt so roh und reisset alle Schranken nieder:

„Mörder!" brüllt es aus lästerlichen Mund, „Menschenmörder!! Man soll sie alle *wie* Hunde abstechen!!"

Wir fahren zusammen und sind elektrisiert ... das *w*ars, was uns allen auf der Zunge lag ... das ist die Auslösung, die kommen muss ... wir halten es nicht länger aus, in dieser Leichenkammer still zu liegen ...

„Nehmen Sie d e Hacken zusammen!!" flammt es noch einmal auf ... da wissen wirs, der Hauptmann ist ein Narr ... er hat das Spiel von vornherein verloren ... und nun ... es ist wie Schattenbilder vor meinen Augen ... wie eine gespenstische Laterna magica ... ich sehe, wie der Landwehrmann sein Seitenge*w*ehr gezogen hat ... der Hauptmann steht mit gespanntem Revolver vor ihm und gibt ihm einen Befehl ... da erhällt er prompt von hinten einen Kolbenschlag auf den Kopf, dass er lautlos zu Boden stürzt ... und aus den Gräben springen sie auf ... „Mörder!" schreit es „Mörder!! Schlagt sie tot!!"

Und nun gehts los ... ich fühle ich bin verrückt geworden ... ich *w*eiss nicht, wo ich bin ... Tiere seh ich ringsum in unnatürlichen todrasenden Verrenkungen ... mit blutunterlaufenen Augen, mit schäumenden, gefleschten Mäulern fallen sie einander an und würgen sich und wollen sich in Stücke reissen ... ich springe auf ... ich muss hinweg, mir selber zu entfliehen oder ich bin im nächsten Augenblick mitten darin in dieser irren todgeweihten Meute ... ich stolpere ber den Schützengraben ... ich stürze in die Nacht hinaus und trete auf quappendes Fleisch ... trete auf harte öpfe und stolpre über Waffen und Helme ... es greift wie Hände nach meinen F ssen, dass ich gehetzt, ein aufgestörtes Wild, von dannen jage... und immer neue Leichen — atemlos — von einem Feld zum andern hin ... Entsetzen wimmert über meinen Haupt ... Entsetzen wimmert unter meinen Füssen ... und nichts als sterbendes, zerrissenes Fleisch ...

Ist denn die ganze Erde explodiert! ... Gibt es denn nichts als Tote diese Nacht! ... Ist denn die ganze Menschheit füsiliert! ...

Wie lange bin ich schon gelaufen ... ich hör, *w*ie meine Lungen pfeifen . und hör, wie meine Schläfen brausen .. der Atem stockt ... ich kann nicht mehr ... ich taumle rückwärts ... falle tot zu Boden ... nein! ich sink auf etwas Weiches nieder und bleibe still auf meinem Sitz und lausche in die Nacht hinaus ... ich kann nichts als das Blut in meinen Ohren hören ... auf einmal wird es hell vor meinen Augen, wie heller frischer Tag ... die Sonne scheint ... da merk ich es: es ist in meinem Kopf .. es sprühen Bilder im Gehirn und sprühen aus dem Kopf heraus, eins unermüdlich auf das andere ... ich sehe Regimenter ziehen ... sie kommen her im Sonnenglanz ... von drüben blaue . von hüben rote marschieren sie in langen Reihen an ... jetzt halten sie und stehen sich in breiter Front einander gegenüber ... kampfbereit ... da hallt die Stimme unseres Hauptmanns drüber hin .. fertig! legt an! ... und die Ge*w*ehre heben sich von beiden Seiten, ich sehe schwarze Mündungen ... sie stehen kaum zehn Schritte voneinander ... sie zielen mitten in die Brust ... „halt! will ich rufen, halt! ihr müsst in Schützenketten angreifen! mit sieben Schritten Z*w*ischenraum!" ...

Da tönt die Stimme unseres Hauptmanns wieder: Feuer! .. die Salve kracht .. und siehe da — nicht einer ist getroffen ... sie stehen alle unversehrt ... sie haben in die Luft geschossen ... und jubelnd lösen sich die Reihen auf ... sie stürzen aufeinander los ... Die Flinten fallen an die Erde ... sie aber stürzen sich einander in die Arme und streicheln sich und lachen laut wie Kinder lachen ... dann aber treten sie in Reih Glied zurück ... sie schultern das Ge*w*ehr ... sie machen kehrt ... die Kriegsmusik spielt den Radetzkymarsch, und unter klingendem Spiel ziehen sie ab — ein jedes Regiment in seine Heimat und nun ertapp ich mich, dass ich mit lauter Stimme dazu singe ... ich schlage mit der rechten Hand den Takt, und mit der linken stütze ich mich auf meinem Sitz ... und seltsam rieselt es *wie* warmes Wasser über meine Hand ... ich hebe die Hand an meine Augen ... sie ist rot und feucht ... Blut fliesst über meine weisse Hand ... da seh ich es: das Weiche unter mir ist nicht ein Sandhaufen ... auf einer Leiche hab ich gesessen ... entsetzt fahr ich herum ... auch da liegt einer ... und dort und dort! ... barmherziger Gott! nun wirds mir klar es gibt nur Tote diese Nacht ... die Menschheit ist heute nacht gestorben ... ich bin der letzte Ueberlebende ... die Felder tot — die Wälder tot — die Dörfer tot — die Städte tot — die Erde tot — — geschlachtet *w*urde die Erde heute nacht, nur ich, ich bin dem Schlachthaus entsprungen —

Und gross, pathetisch gross wird mir zu Mute — nun *w*eiss ich, *w*as mein Schicksal ist — ich sehe lauernd auf mein Tun und *w*arte, wie ich es vollbringe — ich sehe, wie ich langsam in die Tasche greife — ich habe von Hause meine Radfahrerpistole eingesteckt — ich nehme das Spielzeug in die Hand — das Eisen sieht mich an und nickt mir zu — ich sehe lächelnd in die sch*w*arze, zutrauliche Oeffnung — ich halte sie an meine Schläfe — ich drücke ab und falle hinten über — — der letzte Mensch auf dieser toten Erde — —

WIR ARMEN TOTEN

Nun haben sie mit Erde unsern heissen Atem zugedeckt. Was blinzelst du, mein Bruder mich mit deinen geronnenen Augen an. Bist du nicht froh, beneiden sie uns nicht um unsern süssen Tod. Die Scham, die dir die Sprengkapsel zerrissen, gebrauchst du nun nicht mehr zu deinem jungen Weib. Du meinst, es riecht *h*ier unten übel in der Erde. Es riecht nach faulen Fleisch. Sie haben uns in malerischer Reihe hingelegt und rührst du nur den Kopf, so stösst du schon an Menschenfleisch und *w*endest du den gelben Augapfel so siehst du nic*h*ts als Leichen in der Dämmerung. Die eine neben der anderen, so schlafen sie. Da schläft ein Bein, es ist am Kniegelenk gelöst, noch hängen lang die Sehnen dran. Das trug einst einen Brieftraeger treppauf, treppab, nun freut es sich, dass es verloren ging und sc*h*munzelt, weil es keiner finden kann. Und ihm zur Seite windet sich aus einem Rumpfe, der den Kopf verlor, die abgerissene knorpelige Luftröhre so weit hervor. als schnappe sie hier unten noc*h* nach Luft. Die barg den starken Atem eines Arbeiters, der unter wenig Brot und sieben Kindern so durchs Leben keuchte, dass sich die Luftröhre davon ge*w*eitet hat. Und über alles lacht der blonde Kopf des jungen Oberlehrers. Die Schädeldecke ist ihm wie eine Samenkapsel aufgesprungen. Das ist das eiweisshaltige Gehirn eines gelehrten Mannes, eines Philosophen. Die Wuermer, wenn sie kommen, werden sagen: Kalbshirn in Burgunder, ein lekkerer Schmaus. Und welche Farbenpracht: die offenen Leiber mit den gelben herausgequollenen Gedärmen, die von den neugirigen Kartätschen aufgeklappten Brustkasten mit ihren rosig feuchten Lungen, mit ihren dunkelroten dicken Lebern — es schillert die fleischige Herrlichkeit in wunderbaren Farben. Es gleisst der rote Tod, und alles Fleisch hat sich zur Scham entbloesst. Und Leichen ueber Leichen immer weiter durch das lockere Kartoffelfeld und noch den ganzen Rubenacker fuellen wir. — Ob wohl die Sonne ueber uns noch immer scheint? Ob sie da in den Staedten noch ebenso lachen koennen wie zu unserer Zeit? Ob wohl mein Weib noch immer an ihren toten Gatten denkt — und meine beiden Kinderlein, — ob sie den Vater schon vergessen haben. Sie waren noch so klein — es wird ein anderer kommen — sie werden zu

Fortsetzung und Schluss auf Seite 6

einem anderen Vater sagen — mein Weib ist noch so jung und schoen —

Wir armen Heldensoehne! So stört nicht länger unsern letzten Schlaf. Wir mussten sterben, damit die andern leben konnten. Wir sind für das bedrängte Vaterland gestorben. Nun haben wir gesiegt und haben Land und Ruhm gewonnen, Land genug für Millionen Brüder. Land haben unsere Frauen! Land unsere Kinder, unsere Mütter, unsere Väter! Nun hat das arme Deutschland Luft. Nun braucht es nicht mehr zu ersticken! Nun hat es Luft vor uns bekommen. Sie sind uns nun los, uns viel zu vielen. Wir fressen nun den andern nicht mehr das Brot vom Munde weg. Wir sind so satt, so satt und still. Sie aber haben Land! fruchtbares Land! Und Erze! Eisenlager! Gold! Gewürz! Und Brot!

Komm Bruder Philosoph! Wir drehen uns den Kopf nach unten. Lass uns auf unsern Lorbeeren schlafen und lass uns nichts als deutsche Zukunft träumen!

Bericht über den internationalen anarchistischen Kongress

Bauernfrage und Anarchismus.

Das Referat für diesen Punkt hatte der Genosse Malatesta (Italien) übernommen, der aber verhindert war, den Kongress zu besuchen.

Da die italienischen und auch die verhinderten russischen Genossen die grösste Erfahrung in der Landarbeiterfrage haben, ist man in dieser Sache zu keinem endgültigen Resultat gekommen.

Der Genosse Mauritius (Frankreich), der über diese Frage referierte, betonte von vornherein, dass er unvorbereitet sei und darum dieses Thema auch nicht ausgiebig behandeln koenne.

In Frankreich stehen 10 Millionen Industriearbeitern 20 Millionen Bauern gegenueber; darum ist die Bauernfrage eine ganz besonders wichtige Von diesen 20 Millionen Bauern sind etwa 5 Millionen Landproletarier; der Rest sind Kleinbauern, nur eine Minoritaet sind Grossbesitzer.

Der Marxismus hat unrecht, wenn er behauptet, der Kleinbesitz wuerde vom Grossbesitz ausgesaugt. Das gilt auf dem Lande so wenig, wie in der Industrie.

Die franzoesischen Bauern sind dem Staatssozialismus durchaus feindlich gesonnen; viel mehr Verstaendnis aber bringen sie den Theorien des Anarchismus entgegen.

Hier liegt ein grosses Feld fuer die anarchistische Propaganda; aber auch in Frankreich wird dieses nicht genügend bearbeitet. Ich selbst habe sehr gute Erfahrungen und Erfolge auf Agitationstouren auf dem Lande gemacht.

Die russische Revolution hat uns aufs neue gezeigt, welche grosse Aufmerksamkeit der Bauernfrage zu widmen ist. Wir müssen alles tun, um die Landbevölkerung für unsere Ideen zu gewinnen. Das ist eine Vorbedingung dafür, das Scheitern einer kommenden Revolution zu verhindern.

Die kommunistische Partei Frankreichs hat auf ihrem letzten Kongress den Standpunkt vertreten, dass bei einer Expropriation die Bauern zu entschädigen sind. Diesen Standpunkt können die Anarchisten nicht teilen; wir sind Kommunalisten.

Ich möchte meine Ausführungen schliessen mit der auf dem Lyoner Kongress angenommenen Resolution, die den Anarchisten aller Länder empfiehlt, der Landarbeiter- und Bauernfrage grosse Aufmerksamkeit zu widmen.

Meyer (Holland): Ich möchte die Schlussfolgernng und die Aufforderung des Voredners noch unterstreicht, aber ich glaube, dass die Entwicklung anders läuft, als der Genosse Mauritjus ausgeführt hat

Es ist eine klar zutage tretende Erscheinung, dass das Kleinbauertum nach dem Kriege im Abnehmen begriffen ist: das ist nich nur in Europa, das ist auch in Amerika der Fall.

Die Kleinbauern machen Bankerott, weil die Grossbesitzer billiger produzieren können.

Die Agrarfrage ist ein so schwieriges Poblem, dass wir sie hier nicht kurzer hand erledigen dürfen. Es ist besser, diese Frage für ein anderes Mal aufzuhoben und uns dann ernsthaft damit zu beschaeftigen.

Kelly (Amerika): In einer Reihe von westlichen Staaten Nordamerika sind vor Jahrzehnten die sogenannten Bonanzafarmen, ungeheure Riesenunternehmungen, vorherrschend gewesen

Heute existiert keine dieser Farmen mehr; sie sind verschwunden, haben Farmen mittlerer Groesse (30, 40, 50 Morgen) Platz gemacht.

Die Bonanzafarmen sind nicht mehr oekonomisch, die mittelgrossen Unternehmungen, die statt extensiver Arbeitsweise intensiv wirtschaften, sind viel rentabler.

Auch haben sich eine Reihe von kleinen Farmen (2, 3, 5 Morgen) entwickelt; allerdings sind die mittelgrossen Farmen in der Mehrzahl.

Es gibt eine Organisation von Farmen, die etwa 2 000 000 Mitglieder zaelt. In dieser Organisation sind staatssozialistische Tendenzen unverkennbar. Es ist eine Organisation von Kleinkapitalisten, die den Staat für ihre Zwecke (Kontrolle der Eisenbahn, Errichtung von Getreideelevatoren u. dgl. m.) auszunutzen sucht.

Landarbeiterorganisationen bestehen eigentlich nur in den Weststaaten; diese Organisationen von wandernden Arbeitern (Saisonarbeitern) werden an der gesamten Kueste des Stillen Ozeans von Chinesen und Japanern kontrolliert.

Die übrigen Organisationen sind tatsächlich nur solche von kleinen Grundbesitzern.

Wenn man das Agraproblem in Amerika betrachtet, so ist unverkennbar, dass die Entwicklung aus der Phase der Zentralisation zur Dezentralisation draengt.

Das ist unbedingt zu sagen.

Die Anregung, die Land- und Bauernfrage auf dem naechsten internationalen Kongress intensiv zu behandeln fand allgegemeine Zustimmung.



Der Direktor und der Kuli.

Wir übergeben folgende Darstellung eines Bankangestellten der Oeffentlichkeit:

In einer Berliner Kleinbank bezieht der Direktor ein vierteljaehrliches Gehalt von 70 000 Mark. Daraus laesst sich — abgesehen von den riesigen Tatièmen — ein taegliches Einkommen von etwa 780 Mark errechnen. In derselben Bank gibt es zwei Hilfsangestellte, die erhalten bei taeglicher Kündigung pro Tag 35 Mark. Sonn- und Feiertage werden nicht bezahlt. Von den 35 Mark bleiben nach Abzug der Steuern und der sonstigen Abzüge nur 30 Mark übrik Das wäre also der 26. Teil von dem Einkommen des Herrn Direktors. Aber der Direktor kann von seinem Gehalt ebensowenig leben, wie sein Kuli, der Hilfsangestellte. Darum muss er sich noch auf eine andere Weise Einnahmen verschaffen. Z. B. kann er spekulieren und dabei auch noch Schiebungen machen Neulich kaufte er und ein Kunde der Bank je 30 000 holl. Gulden am gleichen Tage. Dem Herrn Direcktor wurden sie zu einem niedrigen Kurs berechnet, so dass er 50 000 Mark weniger zu bezahlen brauchte. Eine andere dauernde Einnahmequelle sind für ihn die Aufwandsentschaedigungen. Da sind taeglich in den Buechern zu finden: Fuer Teilnahme an einer Sitzung 250 Mark, für verausgabte Mittagessen 235 Mark fuer Autofahrten 300 Mark usw, Diese Aufwandsentschaedigungen bringen durchschnitlich 1000 Mark pro Woche ein.

Aber auch fuer den Bankkuli gibt es Nebeneinnahm. Es steht ihm jederzeit frei, Ueberstunden zu machen. Die Stunde wird mit 10 Mark bezahlt. Und wenn er von morgens um 9 Uhr durcharbeitet, hat er schon die ansehnliche Summe von 40 Mark pro Tag nebenbei verdient. Zwar stellen diese 40 Mark nur den 4. Teil von den taeglichen Aufwandsentschaedigungen des Direktors dar. Die Aufwandsentschaedigungen werden allerdings nicht versteuert, waehrend von den 4o Mark noch 4 Mark als Steuer abgezogen werden.

Sonderbare Christen.

Der Pfarrer Bleier in Charlottenburg ist Pazifist Er tritt in seinen Vortraegen für die Versöhnung der Völker ein. Deshalb wurde ihm kürzlich untersagt, ausserhalb seiner Gemeinde noch Vortraege zu halten In einem Schreiben des Superintendenten Rask wird folgende Lehre erteilt: «Ich habe je laenger je mehr den Weltfrieden und die Völkerversöhnung, wie sie auffassen und öffentlich vertreten, für schlechthin unvereinbar mit dem wahren Ghristentum und mit der auch von der christlichen Ethib geforderten maennlichen Würde und Selbstbehauptung halten müssen,

Das Staatschristentum ist also, das geht deutlich aus diesem Schreiben hervor, die Vertreterin des Völkerhasses, des Raubes und Mordens der Soldaten, des maennermordenden Krieges.

Soz. Arbeiter-Verein

Porto Alegre

Sonnabend, den 17. Juni 1922 im VEREINSLOKAL

Rua Commendador Azevedo n 30

abends 8 1/2 U r

VERSAMMLUNG

Kein Mitglied darf fehlen

Nichtmigtlieder a's Gaeste

WILLKOMMEN.